

Sizilien 2022

16. Oktober - 15. November

Karte fehlt

Um noch etwas Sonne und Wärme zu tanken, reisten Regula und ich nach Sizilien. Von Catania aus machten wir Ausflüge nach Taormina und nach Pedara. Weiter ging es nach Noto mit einem Abstecher ins Naturschutzgebiet Vendicari. Von Noto nach Pozzallo an der Südküste mit einem Tagesausflug nach Malta. Von Pozzallo reisten wir nach Syrakus. Anschliessend zurück nach Catania, von wo aus Regula den Heimflug antrat. Ich fuhr anschliessend mit dem Zug nach Acireale mit einem Besuch des Ätnas. Weiter ging es nach Messina mit einem Abstecher nach Reggio di Calabria. Von Messina via Milazzo mit dem Schiff nach Stromboli und anschliessend mit dem Fähre nach Neapel, und von da mit dem Zug via Mailand nach Hause.

Sizilien ist eine verzauberte Insel, die zu lange ignoriert oder verunglimpft wurde. Dieses Land verbindet gekonnt unvergleichliche Schönheit mit unerträglichen Mängeln, menschlicher Wärme und Grosszügigkeit mit Unhöflichkeit. Eine Mischung, die es so real macht, sonst wäre es zu schön, um wahr zu sein (*Go etna*).



1946 wurde Sizilien zu einer der autonomen Regionen innerhalb des italienischen Staatsverbandes, mit eigenem Parlament und eigenen Landesbehörden.

Die Farbe Rot in der Flagge Siziliens symbolisiert die Stadt Palermo, die Farbe Gelb steht für die Stadt Corleone, die im 13. Jahrhundert landwirtschaftliches Zentrum Siziliens war.

Die Triskele zeigt in Form eines gleichseitigen Dreiecks drei laufende Beine und ist ein uraltes Symbol für die Sonne oder den Lebensweg. Zusammen mit einem Kopf in der Mitte nannte man das Symbol Trinacria oder auch "Dreibeinigkeit", und der Begriff wurde zum früheren Namen Siziliens, der Insel mit den drei Eckpunkten. Der Kopf in der Mitte stellte zuerst das Haupt der Medusa, einer Gestalt mit Schlangenhaaren aus der griechischen Mythologie dar. In späteren Versionen wurde der Kopf der Ceres, der römischen Göttin des Ackerbaus, abgebildet. Die Weizenähren symbolisierten Fruchtbarkeit, die Flügel erinnerten an Hermes, den Götterboten.

Der Leopard

Aus dem gleichnamigen Buch von Giuseppe Tomasi di Lampedusa. Dieser Roman spielt um die vorletzte Jahrhundertwende in Sizilien. Dabei erklärt der Protagonist Don Fabrizio einem Abgesandten der Regierung warum Sizilien so ist, wie es ist:

Sizilien wurde zweieinhalbtausend Jahre lang kolonialisiert. Zuerst war das Land eine Kolonie von den Griechen, dann von den Römern, Byzantinern, Arabern, Normannen, Staufern, Franzosen und Spaniern. Alle diese fremden Mächte brachten eine eigene fertige Kultur, Sprache, Gesetze und Religion mit. Die Sizilianer hatten dazu nichts zu sagen oder beizutragen.

Alle diese fremden Kulturen gaben an, Verbesserungen für das Land zu bringen. Aber es kamen keine Geschenke, sondern nur mehr Ausbeutung, höhere Steuerlasten und unverständliche Kunstwerke. Diese «Geschenke» kamen den Sizilianer teuer zu stehen.

Aus diesen Erfahrungen sind die Sizilianer gegenüber Neuerungen sehr skeptisch geworden. Sie wollen, dass sich nichts ändert, da es nie besser geworden ist. Es spielt keine Rolle, ob etwas gut oder schlecht gemacht wird, sie wollen dass überhaupt nichts gemacht werde.

Was die Sizilianer wollen ist Schlaf. Und sie hassen jeden, der sie aufwecken will. Alle Äusserungen des sizilianischen Wesens sind Träumereien. Auch die gewalttätigsten sind Sehnsucht nach Vergessen, Verlangen nach Tod.

Der sizilianische Charakter wurde auch geformt von der Landschaft, die Umwelt, das Klima. Die unerträgliche Hitze im Sommer und die Regenfluten im Winter.

Die fremden Herrn wollten den Sizilianern immer gute Manieren beibringen. Das gelang ihnen nicht, denn die Sizilianer fühlen sich vollkommen, halten sich für Götter. Auch darum wollen sie keine Verbesserungen. Ihre Eitelkeit ist stärker als das Elend, jede Einmischung von aussen verwirrt ihre Phantastereien über ihre erreichte Vollkommenheit. Von einem Dutzend verschiedener Völker mit Füßen getreten, glauben sie, eine imperiale Vergangenheit zu haben, die ihnen ein Recht auf prunkvolle Beisetzungen gibt.

Die Sizilianer nennen diese Überlegenheitsgefühl Stolz, in Wahrheit ist es Blindheit.